

3. KULTURWOCHE

ST. ANDREAS

BRIEFE AN UNSERE

HEIMAT

BOOKLET ZUR
WEINLESE

MIT ALLEN EINGESENDETEN BRIEFEN

ZUSAMMENGESTELLT VON:
LAURA VOGT UND ALESIA ORTLIEB

WWW.ANDREASGEMEINDE-VERDEN.DE

EINTRITT IST BEI ALLEN VERANSTALTUNGEN FREI!

Vorwort

Im Zuge der diesjährigen Kulturwoche dürfen wir Ihnen, mit großer Freude, das Booklet der Weinlese vorstellen.

Dieses beinhaltet sowohl die vorgelesenen Einsendungen als auch die nicht vorgelesenen Beiträge. Alle Texte sind ganz individuell gestaltet und auf ihre eigene Art wunderschön geworden.

Auf diesem Wege möchten wir uns noch einmal herzlich bei allen Einsenderinnen und Einsendern, Mitwirkenden und Besucherinnen und Besuchern der Veranstaltung bedanken.

Hallo Heimat,

Ich schreibe dir, um mich bei dir dafür zu bedanken, dass du immer für mich da bist, warst und in Zukunft hoffentlich auch immer sein wirst und ich wollte dir von meinen Gefühlen in Bezug zu dir schreiben...

Du bist für mich kein wirklicher Ort, Gegenstand, Mensch, Lebewesen oder irgendetwas anderes, was wirklich da ist, vielmehr bist du das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen, ich meine natürlich bist du in dem Haus, in dem ich wohne, aber gleichzeitig bist du so vielmehr, du brauchst keinen festen Ort, um zu existieren, überall wo Menschen Sicherheit verspüren, bist du. Für mich bist du vor allem in den Geschichten, die ich lese und schreibe, überall ist ein Stück von dir, sodass ich dich überall hin mitnehmen kann und mich in ihnen selbst wiederfinden kann, wenn ich Angst habe, traurig bin oder Ähnliches, aber Heimat sind für mich auch meine Katzen, denen ich meine Geheimnisse anvertrauen kann, ohne ausgelacht oder verurteilt zu werden, denen ich bedingungslos vertrauen kann.

Ich werde nie vergessen, wie Luna ihre Jungen bekommen hat und der Ort an dem ich wohne, ein Stück mehr zu meiner Heimat geworden ist, durch die bedingungslose Liebe, die ich von dem ersten Moment an verspürt habe, aber gleichzeitig werde ich auch nie den Moment vergessen, als ich realisiert habe, dass Luna vermutlich für immer verloren ist, mit ihr ist auch ein Stück Heimat verloren gegangen, ich werde sie für immer vermissen, aber ich bin dir trotzdem dankbar für all unsere wundervollen Momente, Heimat.

Immer, wenn ich meine Augen schließe und an dich denke, spüre ich den kühlen harten Fußboden unter meinen Füßen, aber gleichzeitig auch den rauen Teppichboden in meinem alten Zimmer und all die anderen Böden aus den Geschichten, die ich lese, aber die Hauptfarbe, die ich mit dir verbinde, Heimat, ist immer identisch, und zwar grün, es ist zwar mal eher dunkel, mal eher hell, mal eher etwas dazwischen, aber es ist immer grün.

Wenn du mich fragen würdest, ob mich etwas an dir stört, würde ich sagen, eigentlich stört mich nichts an dir und wenn du mich dann dazu auffordern würdest, die Wahrheit zu sagen, würde ich dir antworten, dass mich nur die Tatsache stört, dass manche von ihrer Heimat vertrieben werden, der Wirklichen, genauso wie dem Gefühl von Vertrauen und Sicherheit, was mich unfassbar traurig und wütend macht, also an dich Heimat stört mich nichts, nur daran, dass nicht jeder die Chance hat bei dir zu sein.

Abschließend möchte ich dir nochmal für alles danken, was du für mich getan hast und hoffen, dass jeder zu dir (zurück) findet.

Deine

Lea

Liebe Heimat,

es ist manchmal schwer, den Menschen zu erklären, dass ich aus Libyen komme. Meine Eltern stammen aus Libyen, einem Land in Nordafrika, das neben Ägypten liegt. Ich wurde aber in den USA geboren, habe einen US-Pass sowie die US-Staatsbürgerschaft und zusätzlich einen libyschen Pass. Ja, meine Heimat ist Libyen, und ich bin stolz darauf, aber ich habe mein ganzes Leben im Ausland verbracht und fliege nur in den Sommerferien zu dir.

Viele Menschen denken, dass ich aus den USA stamme, und nennen mich „Engländerin“, nur weil ich fließend Englisch spreche – aber das ist nicht schlimm. Ich denke das ist als Kompliment gemeint und ich helfe immer gerne in Englisch Unterricht. Sie wissen auch, dass ich Arabisch sprechen kann und dass ich jedes Jahr in den Sommerferien wieder zu dir komme. Wenn ich komme, erlebe ich viele Erlebnisse mit meinen Cousinen oder Tanten, erfahre immer was Neues über meine Familie und Kultur, und probiere neues Essen. Ich fühle mich immer wohl, wenn ich an dir denke, weil meine ganze Familie da ist. Ich sehe immer das Haus meines Opas vor mir, meine Cousins und Tanten und die riesigen Einkaufszentren, was bei dir häufig zu finden sind, wenn ich an die Bilder von dir denke. Manche meiner Cousinen sehen mich als Vorbild, weil ich im Ausland lebe und Englisch spreche, und manche behandeln mich anders. Oft fühle ich mich so eine Art von ausgeschlossen, weil alle ihre Leben bei dir verbracht haben und sich gut auskennen. Ich frag mich, wie mein Leben wäre, wenn ich dort aufgewachsen wäre. Und ich bin wirklich dankbar, dass ich in dem Ausland viele neue Dinge erleben kann, und viele Freunde gefunden habe.

Du bist immer noch von dem Krieg ein sehr bisschen zerstört was vor 14 Jahren passiert ist, aber du hast so viel Vorschrift gemacht und ich wünsche mir nur dass du so weiter machst und immer mehr dich verbesserst. Ich und meine Mutter lachen und reden immer über sehr lustige Ereignisse, die bei dir passiert sind und ich weine dann, wenn ich dich vermisse. Die Erinnerungen, die mit meinen Cousinen gemacht habe, verbinde ich mit dir genauso wie alle Geschenke, die ich da bekommen habe oder Kleidung, die ich da gekauft habe, verbinde ich mit dir und wenn ich mir die Sachen anschau, denke ich immer an die Geschichte, die dahintersteckt. Auch die Lachen von meiner Familie oder bestimmte Arabische Wörter, und der Geruch von wenn das Haus mit Kochen gefüllt ist und einem hungrig und warm macht verbinde ich mit dir. Wenn ich bei dir bin, benehme ich mich viel anders als in Deutschland – ich benehme mich nicht böse aber bei dir muss man sich anders benehmen und reden und es gehört zu deiner Kultur und der Religion. Es stört mich, dass bei dir alles so teuer ist – Kleidung, Lebensmittel, Einkäufe und vieles mehr. Ich mache mir oft Sorgen um die Menschen, die kein Zuhause haben. Wenn ich sie sehe, fühle ich mich schlecht. Außerdem stört es mich, dass im Sommer bei einigen Menschen der Strom nicht funktioniert, wenn es sehr heiß ist, und ich wünschte du würdest was dagegen machen.

Ich vermisse dich – bis nächstes Jahr!

Liebe Grüße, Jouman

Jouman Amhemmed, Verden an der Aller, 13 Jahre alt

Michael Weisenfels
27283 Verden
2.10.2025

Liebes Goslar,

ich schreibe Dir heute, weil ich in letzter Zeit oft an Dich gedacht habe – an Deine engen, kopfsteingepflasterten Straßen, an Deine spannenden Geschichten aus Bergbauzeiten und an das warme Licht, das sich morgens auf die Dächer der Altstadt legt. Du bist eine Stadt, die Geschichten atmet, und ich mag es, wie Du Vergangenheit und Gegenwart so unverkrampft miteinander verknüpfst. Vielleicht ist es übertrieben, Dich zu romantisieren. Aber wer in Goslar über den Marktplatz schlendert oder durch die Gänge der Kaiserpfalz – der spürt sofort, dass Du mehr bist als eine bloße Ansammlung von Gebäuden. Du bist lebendig, trotz der Jahrhunderte, die sich in Stein und Mauer eingeschrieben haben.

Jeder der an Goslar denkt, hat sofort die alten Gassen und das beeindruckende Weltkulturerbe Erzbergwerk Rammelsberg im Sinn. Die Altstadt ist ein wahres Juwel, mit ihren Fachwerkhäusern und dem historischen Marktplatz. All' das strahlt einfach eine besondere Magie aus, die viele Touristen anzieht. Doch wirkt die Mischung aus Tourismus und Normalität in Dir alten Stadt nie gekünstelt, sondern wie ein natürliches Gleichgewicht – als hättest Du, Goslar, gelernt, mit beiden Welten freundlich zu koexistieren.

Und dann gibt es da noch Deine Nähe zur Natur: Der Harz rückt näher, die Luft zieht einen frischen Duft von Nadelwald an den Rand der Stadt, und plötzlich scheint der Trubel der Altstadt wie ein sanfter Hintergrundpuls, der den Atem holt.

Im Vergleich dazu ist Verden (Aller) nicht weniger charmant! Diese Stadt hat ihre eigenen historischen Schätze, vor allem den Verdener Dom, der einen faszinierenden Einblick in die Geschichte der Region bietet. Auch die kleinen, verwinkelten Straßen rund um den alten Stadtkern sind sehenswert und laden zum Bummeln ein. Und das Allerufer – ich kann allen Goslarern sagen, dort gibt es nichts Schöneres, als bei einem Spaziergang am Wasser die Natur zu genießen.

Verden liegt in einer ganz anderen Klangfarbe der norddeutschen Lebensart: flache Landschaften, die Nähe zu zwei großen Flüssen, Fachwerkhäuser, ein ruhiges nahezu behäbiges Tempo – und doch eine innere Dynamik, die sich durch regelmäßige Feste, Märkte und die Nähe zu Bremen und Hannover zeigt. Verden hat eine Wärme, die aus der Bodenständigkeit ihrer Bewohner entsteht, eine Gelassenheit, die man spürt, wenn man durch die Fußgängerzone geht oder am Domplatz die Sonne sanft einem die Haut streichelt. In Verden dominieren klare Linien, eine freundliche Ruhe, die sich fast jeder Soziokultur anpasst; die Stadt gehört zu den Orten, an denen man sich schnell zu Hause fühlt, egal ob man in einem Restaurant einen Kaffee trinkt oder langsam über eine Brücke der Aller schlendert.

Goslar hat sicherlich einen fantastischen Ruf, besonders im Hinblick auf seine kulturellen Veranstaltungen und Feste. Jedes Jahr zieht das Goslarer Weihnachtsdorf, mit seinen funkelnden Lichtern und festlichen Ständen, Besucher aus der ganzen Region an. Auch das jährliche Schützenfest – immerhin das zweitgrößte in Niedersachsen – wirkt wie ein Magnet auf Einheimische und Menschen aus dem weiteren Umfeld. Diese Traditionen vermitteln ein ganz besonderes Gefühl von Gemütlichkeit und Gemeinschaft.

In Verden gibt zwar nicht ganz solche Ausmaße, aber insbesondere die Verdener Domweih bringt auch hier viele Menschen zusammen; eine bunte Mischung aus kulinarischen Köstlichkeiten, Musik und Fahrgeschäften sorgt für Unterhaltung und viel Spaß. Hier trifft man sich, und das Gefühl von Gemeinschaft ist stark ausgeprägt. Die Menschen legen Wert auf persönliche Begegnungen, und man trifft immer wieder Bekannte auf der Domweih.

Trotz vieler Unterschiede schätze ich sowohl Goslar als auch Verden. Beide Städte haben ihren eigenen Charakter und Charme, und es ist faszinierend, wie jede dieser beiden Städte geprägt ist durch Geschichte, Tradition und die Menschen, die hier leben. Ich könnte mir gut vorstellen, dass ein Austausch zwischen den beiden Städten nicht nur für die Bewohner, sondern auch für die vielen Besucher interessant wäre. Erste gemeinsame Projekte wie z.B. die Anschaffung von E-Bussen für den ÖNV gibt's ja schon. Vielleicht besucht ja mal jemand aus Goslar Verden und umgekehrt?

Herzliche Grüße an alle in Goslar und bis bald, wenn ich mal wieder zu Besuch komme!

Michael aus Goslar

Brief an meine Heimat.

Liebe Heimat,

Früher wusste ich nicht, was du wirklich bist.

Ich bin in dir geboren, ja! Aber sehen oder anfassen konnte ich dich nicht.

Ich habe von Dichtern gehört, wie sie dich beschrieben haben.

Sie sagten, du seist groß, großzügig, wie eine Mutter, die ihre Kinder immer akzeptiert, egal was sie ihr antun.

Damals habe ich das alles nicht verstanden.

Erst als ich dich eines Tages verlassen musste, habe ich begonnen, dich wirklich kennenzulernen.

Seitdem habe ich deine Schönheit entdeckt, deine Farben, deinen Duft, deine Stimmen.

Alles an dir ist anders, alles ist schöner,
auch wenn andere das vielleicht nicht so sehen.

Wenn ich an dich denke, fühle ich dich mit allen Sinnen.

Wenn ich eine Feige esse, stehst du plötzlich vor mir.

Ich schmecke deinen Sommer, ich rieche deine Erde, ich sehe dein Licht.

Ich fühle die Sonne, die ich so sehr vermisst habe.

Für mich bist du eigentlich diese Sonne, die wärmt, wenn das Herz friert.

Du bist die Süße der Trauben, die Zärtlichkeit der Feigen.

Ich habe dich einmal gehasst,
weil du mich rausgeworfen hast.

Aber heute verstehe ich,
dass du verletzt und schwach warst,
dass du mich nicht mehr beschützen konntest.

Es tut mir leid, dass du so viel Schmerz erleben musstest.

Ich hoffe, du wirst eines Tages wieder stark und frei sein.

Wir werden uns wiedersehen, das weiß ich.

Denn ich habe dich vermisst, mehr als Worte sagen können. 🌻

Boshra Saab (27) aus Bremerhaven, mit 17 aus Syrien nach Deutschland gekommen

Ein Brief an meine Heimatstadt Ghazni (Afghanistan)

Liebes Ghazni,

ich fühle mich gerade etwas angeschlagen, wenn ich sehe, was bei dir passiert und wie es dir geht.

Wenn ich an Dich denke, dann denke ich immer an früher und an meine Eltern, meine Familie und die Freunde und das Haus, wo ich aufgewachsen bin und wo ich ein Drittel gelebt habe. Da war alles immer sehr warm und auch viel ruhiger bei Dir.

Jetzt habe ich Dich besucht zum ersten Mal nach 10 Jahre. Mit meiner Frau und unserem Sohn, der in Verden geboren ist und bald ein Jahr alt wird. Es war unglaublich schön wieder bei Dir zu sein und meine Eltern, meine Familie und die Freunde wieder zu sehen und zusammen zu sein und zu essen. Mich macht es traurig, dass es Dir schlechter geht, als damals, wo ich Dich 2015 verlassen musste, weil ich Freiheit wollte und Bildung. Beides hast Du mir nicht gegeben. Ob Du wolltest oder nicht, ich musste weg. Jetzt ist die Meinungsfreiheit noch weniger, ja sogar auf null. Es gibt keine Kultur mehr und keine gebildeten Menschen. Und es gibt so viel Misstrauen überall. Mich stört es, dass Du nur Religion denken darfst und es kein Fortschritt geben darf.

Es war so neugierig Dich wieder zu sehen. Aber Ich habe geweint als ich Dich wieder verlassen habe, weil mich die Situation so traurig macht und ich will wirklich Hoffnung haben, Dich an einem Tag wieder zu sehen, wo Religion und Politik getrennt voneinander sind und die Menschen fröhlicher sind.

Jetzt bin ich wieder weit weg von Dir und ich habe wieder meine Jeans und T-shirt an, was ich Dir niemals zeigen durfte.

Aber ich werde Dich auch niemals vergessen,

Dein Farid

Anonymus

Sprachcafé St. Josef, Andreaswall 13-17

27283 Verden

Liebste Heimat,

2.11.2025

ich hoffe, dieser Brief erreicht Dich in guter Gesundheit und voller Lebensfreude. Es ist schon eine Weile her, seitdem ich mich das letzte Mal gemeldet habe, und ich wollte Dir ein kleines Update über meine Reise hier nach Deutschland geben.

Wie Du weißt, war der Schritt ins Ausland für mich nicht nur ein Abenteuer, sondern auch eine große Herausforderung. Dabei war der Weg nach Deutschland viel gefährlicher als ich jemals geahnt habe. Von den ursprünglich 46 Personen, als die wir gemeinsam aufbrachen – Freunde, Bekannte, Familienmitglieder – erreichten nur sechs ihr Ziel. Leider haben viele Länder, die wir auf unserem Weg durchqueren mussten, regelrecht Jagd auf uns gemacht. Gruppenmitglieder wurden aufgegriffen, inhaftiert, erschossen oder in die Wüste gebracht. Diese Realität steht im krassen Gegensatz zur offiziellen Einstufung als „sichere Herkunftsländer“. Für viele Menschen – so wie wir – sind diese Länder alles andere als sicher.

Bisweilen fühlt es sich an, als würde ich auf einem schmalen Grat balancieren zwischen dem alten Leben, das ich hinter mir gelassen habe, und dem neuen, das ich gerade aufbaue. Hier in Deutschland habe ich viele interessante Menschen kennengelernt, die aus sehr vielen unterschiedlichen Ländern kommen, und jede Geschichte, die sie erzählen können, ist einzigartig. Es ist faszinierend zu sehen, wie Migration Menschen verbindet und gleichzeitig neue Kulturen hervorbringt.

Manchmal vermisse ich unsere gemeinsamen Mahlzeiten bei denen wir stundenlang am Tisch saßen, gelacht und gegessen haben. Hier fehlt mir oft die vertraute Umgebung und das Gefühl von Zuhause. Die Esskultur ist hier zwar spannend – ich probiere ständig neue Gerichte aus – aber nichts kann die Erinnerungen an unsere traditionellen Speisen ersetzen. Ich habe versucht, einige Rezepte nachzukochen, und es hat mir viel Freude bereitet, aber jedes Mal, wenn ich das Aroma eines bestimmten Gerichts rieche, fühle ich mich zurückversetzt in unsere gemeinsame Zeit.

Ein weiterer Aspekt, der mir durch den Kopf geht, ist die Frage der Identität. Oft stellen sich mir Menschen vor und fragen: „Woher kommst du?“ Es ist immer wieder eine interessante Diskussion. Auf der einen Seite bin ich stolz auf meine Wurzeln und die Kultur, aus der ich komme. Auf der anderen Seite habe ich hier in Deutschland auch viel über die heimische Gepflogenheiten und Sichtweisen gelernt und versuche, diese in mein Leben zu integrieren. Es ist ein ständiges Geben und Nehmen, und ich habe festgestellt, dass ich offener geworden bin, was die unterschiedlichen Lebensweisen betrifft. Das hat mich bereichert und meinen Horizont erweitert.

Natürlich gibt es auch Herausforderungen. Die Sprachbarriere war anfangs eine große Hürde. Ich erinnere mich an die ersten Wochen, in denen ich kein Wort verstanden habe und oft ratlos in Gesprächen oder beim Einkaufen da stand. Aber mit der Zeit (und vielen lustigen Missverständnissen) habe ich immer mehr dazu gelernt. Sprache ist ein Schlüssel zur Anpassung, und jetzt kann ich endlich fließend kommunizieren, was mir nicht nur im Alltag, sondern auch im beruflichen Umfeld viel hilft. Die Mühe, die mein Lehrer im Sprachkurs und ich investiert haben, hat sich zweifellos ausgezahlt.

Inzwischen habe ich auch hier einen Job gefunden, der mich erfüllt. Es ist erstaunlich, wie vielfältig das Team hier ist. Menschen aus verschiedenen Nationen arbeiten zusammen, und es ist spannend, verschiedene Ansichten zu hören. Diese Vielfalt bringt frischen Wind in die Denke, und ich lerne jeden Tag etwas Neues. Es zeigt mir, wie wichtig Mannigfaltigkeit in der heutigen Welt ist und wie sie Neuschöpfung fördert.

Aber natürlich gibt es auch Zeiten, in denen ich mit Heimweh kämpfe. Es gibt Momente, in denen ich mir wünsche, einfach mal nach Hause zu fliegen, um all die vertrauten Gesichter und Orte zu sehen. Wenn ich abends hier in der Stadt bin und den Sonnenuntergang erlebe, spüre ich manchmal eine tiefe Sehnsucht nach den ruhigen Abenden, die ich in unseren Städten verbracht habe – die Lichter, die Geräusche, die vertrauten Düfte.

Trotz der Schwierigkeiten habe ich auch das Gefühl, dass ich durch die Migration gewachsen bin. Ich habe mich weiterentwickelt und neue Seiten an mir entdeckt, die ich vorher nicht kannte. Es hat mir beigebracht, flexibler und anpassungsfähiger zu sein. Ich habe gelernt, dass wir alle Teil eines größeren Ganzen sind und dass wir voneinander lernen können, egal woher wir kommen.

Bald wieder in Frieden und Sicherheit nach Hause zu kommen – das ist mein großer Traum und darauf freue ich mich. Dann werde ich all` diese Geschichten mit Dir teilen. Ich hoffe, Dir geht es gut und dass die Menschen, die ich liebe, in Geborgenheit und Glück leben. Vielleicht wird mein Traum ja bald wahr. Bis dahin sende ich Dir meine besten Wünsche und umarme Dich in Gedanken.

Pass auf Dich auf und grüß bitte alle ganz herzlich von mir! Ich vermisse euch!

Mit lieben Grüßen,
Anonymus

Aufgeschrieben von Michael Weisenfels

Liebe Heimat!

Wenn ich an dich denke, kommen so viele Bilder in meinen Kopf, dass ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll. Da ist die Wiese hinter unserem Haus, auf der wir uns im Sommer ins Gras gelegt und in den Himmel geschaut haben. Wir haben Wolken gesehen, die wie Drachen, wie Hunde oder wie riesige Eisbecher aussahen. Und da ist der Geruch von warmem Apfelkuchen, wenn Oma gebacken hat. Schon von draußen wusste ich, dass er fertig ist.

Ich erinnere mich an das Knarzen der alten Holzterappe, wenn ich nachts heimlich nach unten geschlichen bin, um noch ein Glas Wasser zu holen. An die Rufe meiner Freunde, wenn wir draußen bis zum Abend gespielt haben, und an das Quietschen meiner rostigen Schaukel im Garten. Du bist in all diesen Geräuschen, Gerüchen und Bildern, die mich begleiten, seit ich klein bin.

Natürlich warst du manchmal auch langweilig. Immer dieselben Straßen, dieselben Häuser, dieselben Leute, die alles über alle wissen. Manchmal wollte ich weg, weit weg, um Neues zu sehen. Aber immer, wenn ich länger fort war, habe ich gemerkt: Ohne dich fehlt mir etwas.

Heute verstehe ich besser, dass du nicht nur ein Ort bist. Du bist in den Stimmen meiner Familie, die mir vertraut sind. Du bist in den Liedern, die wir zusammen gesungen haben, im Lachen meiner Freunde und sogar im Geräusch der alten Kirchturmuhre, die früher so nervig war.

Ich denke an Wintertage, an denen wir Schlitten gefahren sind, bis unsere Hände eiskalt waren und wir trotzdem nicht aufhören wollten. Ich denke an Sommernächte, an denen wir mit Taschenlampen Verstecken gespielt haben, bis die Batterien leer waren. Alles war aufregend und einfach zugleich. Heimat, du bringst mich zum Lachen, wenn ich an meine schiefen Schneemänner denke, und manchmal auch zum Weinen, wenn mir klar wird, dass manche Dinge nie wieder so sein werden. Aber genau deshalb bist du so wichtig für mich: Du bist mein Anfang, mein Zuhause im Herzen. Danke, dass du mich geprägt hast und dass du immer bei mir bist – egal, wohin ich gehe.

In Liebe!

Dein Matthis

Matthis Jochen Kandt, 12 Jahre alt aus Kirchlinteln